

Berlin, den 27. Mai 04.
W.50. Schaperstrasse 8.

Sehr geehrter Herr!

Es tut mir herzlich leid, dass mein Brief Sie in so trauriger körperlicher und seelischer Verfassung getroffen hat. Ich wünsche von Herzen, dass die Verstimmung gewichen oder im Weichen begriffen ist, und dass Sie Lebensmut und Arbeitsfrische wieder gewonnen haben.

Meine Anfrage war eine ganz vorläufige. Da Sie sich für die Sache interessieren, so kann ich Ihnen den Stand ganz offen auseinandersetzen.

Die Börne-Papiere gehören einer Administration. Diese bestand aus 3 Mitgliedern und zwar dem alten Herrn Charles Hallgarten, Schnapper und einem Juristen. Die Stelle des Letzteren blieb nach dessen Tode lange unbesetzt; als nun auch Schnapper starb, wurde auf dessen Wunsch seine Frau und an die Stelle des Juristen ich in die ~~Waller~~ Administration gewählt. Die Börne-Papiere befinden sich in den Händen von Frau Schnapper, und Schnapper selbst, der unter den Administratoren der einzige war, der sich für die Sache interessierte, dachte persönlich an eine Börne-Ausgabe. Jetzt soll durch meinen Eintritt ernst mit Veröffentlichungen



gemacht werden. Ob dies gelingt, ist mir zweifelhaft. Es gibt, wie Sie ja selbst wissen, in Deutschland herzlich wenige, denen wie Ihnen Börne eine Jugendliebe ist. Als erster Versuch sollte die Briefsammlung Börne-Herz erscheinen, d.h. ein Neudruck der Börneschen und der erste Druck der Herz'schen Briefe. Ich habe dieses Bändchen, das ich selbst edieren will, dem Behr'schen ^{Verlag} und Gebrüder Paetel hier angeboten, von beiden jedoch Ablehnung erhalten, was mir bisher bei Paetel nie passiert ist. Auch an Cotta habe ich mich gewandt, bisher aber noch keine Antwort erhalten; fürchte jedoch auch hier eine Abweisung.

Das sind wenig tröstliche Aussichten. Man könnte ja sagen: für bändereiche Veröffentlichungen findet sich in Deutschland eher ein Verleger als für kleine Publikationen; ob jedoch das Interesse für Börne und der Wagemut deutscher Verleger gross genug ist, eine mindestens 8 Bände starke Edition zu wagen, ist mir sehr zweifelhaft. Die Administration selbst hat jährlich nur über ein paar hundert Mark zu verfügen, kann also keine Opfer bringen; Schnapper, der recht vermögend war, hätte wohl für seinen Lieblingsplan eine Summe zur Verfügung gestellt; bei der Frau scheint mir keine Geneigtheit dafür zu bestehen.

Was den jungen Dr. Hallgarten anbetri~~f~~t, so hat er offiziell mit der Sache nichts zu tun. Nur hatte

Schnapper



Schnapper den Wunsch ausgedrückt, dass Herr Dr. Hallgarten bei etwaigen Publikationen gehört werden sollte, und ich habe mich selbstverständlich diesem Wunsche gefügt. Ebenso selbstverständlich würde es sein, dass er bei einer solchen Gesamtausgabe beteiligt würde, sei es, dass er mit anderen zusammen die Grundsätze feststellte, nach denen eine solche Ausgabe gemacht werden müsste; sei es, dass er selbst einen Band oder mehrere übernehme. Zunächst ist er aufgefordert worden, seinen Kontrakt zu entwerfen, den ich mit den übrigen Administratoren über die Publikationen zu schliessen bereit bin.

So steht die Sache.

Schnapper selbst hat die späteren Ausgaben mit den ersten Drucken vielfach verglichen, aber über die Anfänge einer wirklichen Editionstätigkeit ist er nicht herausgekommen.

Dass der handschriftliche Apparat einer eventuellen neuen Ausgabe zu Grunde gelegt werden muss, ist auch meine An- und Absicht.; ich hoffe es indessen durchzusetzen, dass der handschriftliche Apparat für die einzelnen Bände dem betreffenden Herausgeber zur Verfügung gestellt wird.

Jedenfalls ist es mir sehr erwünscht, dass Sie sich prinzipiell zu einer Mitarbeit bereit erklären, und ich werde jedenfalls, wenn es dazu kommt, von



von Ihrer Geneigtheit Gebrauch machen.

Dieser Brief bedarf keiner besonderen Antwort; ich bitte Sie nur, gelegentlich an mich zu schreiben, wenn - wie voraussichtlich - ein paar Monate vergehen, bevor ich Ihnen Bestimmteres zu berichten habe.

Mit den besten Wünschen für Besserung Ihrer Stimmung und Gesundheit

hochachtungsvoll ergeben

Ludwig Geiger,



